



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 15.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1918.

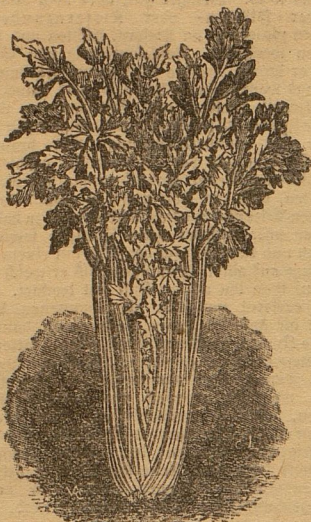
— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Bleichsellerie.

Von A. Reiners. (Mit 3 Abbildungen.)

Diese Art der Selleriezeit nimmt auch in Deutschland mehr und mehr an Umfang zu. Sie bezweckt, die langen, breiten und markigen Blattstiele in gebleichtem Zustande als Salat zu verwenden. Die fleischigen Wurzeln und die Blätter dienen als Suppenwürze und sollten hierbei auch in Deutschland ebenso wie in andern Ländern in zerkleinerter Form (gehackt) und in reichlicher Menge versucht werden.

Auch der Bleichsellerie (Abbild. 1) verlangt einen tief geloderten, gut gedüngten und ziemlich feuchten Boden. Ein schwarzer, humusreicher



Abbild. 1. Bleichsellerie.

Boden kommt in erster Reihe; aber auch Moor- und lockerer Lehmboden sind geeignet. Als Düngung empfiehlt sich eine Herbstdüngung mit möglichst viel verrottetem Dünger.

Der Samen wird Anfang April in ein warmes oder halbwarmes Mistbeet ausgesät. Sobald die Pflanzen 3—4 cm groß sind, werden sie in halbwarmem Beet auf etwa 5 cm Weite verpflanzt. Anfang Juni kann man mit dem Auspflanzen beginnen. Mitte September wird mit dem Bleichen angefangen.

Hierbei ist darauf zu achten, daß die unteren Stiele bedeckt werden, den Herzblättern aber

Licht und Luft zugänglich bleiben. Man macht 60—70 cm voneinander entfernt etwa 20 bis 30 cm tiefe und ebenso breite Gräben, deren Boden vorher mit einer Schicht gut verrotteten Düngers versehen und umgegraben wird. In diese Gräben setzt man die Pflanzen im Abstand



Abbild. 2. Bleichsellerie in Gräben.

von 30—40 cm. Es ist öfter zu haben, bei Trockenheit zu gießen, auch Dünggüsse mit verdünnter Jauche beizubringen. Bei einer Höhe von etwa 30 cm wird die Pflanze oben zusammengebunden und die Erde nach und nach an die Stengel herangehäufelt. (Siehe Abbild. 2 und 3.)

Ein anderes Verfahren besteht z. B. darin, auf etwa 1 m breiten Beeten die Pflanzenreihen etwa 60 cm voneinander anzulegen, um die Beete herum Bretter zu stellen und zwischen die Pflanzen Stroh zu legen. Auch kann man die Pflanzen lose mit Stroh umbinden und außerdem mit Erde behäufeln. — Beste Fruchtfolge ist nach Frühkartoffeln oder Frühherbfein.

Mehr Weidenzucht.

Von Obergärtner Seydel.

Auf vielen Gebieten zwingt die Kriegsnot, auf die natürlichen Hilfsmittel zurückzugreifen. Alles Bindematerial, als: Bast, Bindfaden, Heftstroh, ist rar und teuer, das alles verdrängende Bindemittel, der Draht, ist überhaupt nicht zu haben, und das älteste Bindematerial, die Weiden, sind ebenfalls mit Besatz belegt. Wir müssen jetzt eingestehen, daß wir so manches Alte vernachlässigt haben und erfahren es jetzt an uns selbst, wie sich alle Schuld rächt. Es fehlt uns jetzt nicht nur die Wolle, die Gelpflanzpflanzen, die Alorten, es fehlen uns auch die Weiden.

Noch gibt es manchen kalten Bachrand, aber auch sonst manch Stück Soland, wo noch Weiden wachsen können. Aber auch davon abgesehen, daß auf diesem Boden vielleicht doch Nährfrüchte wachsen könnten, so gibt es noch große, mit wilden Weiden bewachsene Flächen, deren Holz brüchig ist und die kaum etwas Wert als Brennholz haben. Diese Flächen sollte man jetzt ausroden, sie geben Heizmaterial, und im Frühjahr mit jungen Weiden bepflanzen. Wenn die alten

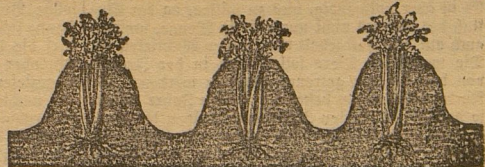
Weidenstämme gut ausgehauen wurden, bedarf es kaum einer weiteren Vorbereitung des Bodens, es genügt, wenn die Gras- oder Unkrautnarbe abgehäutet und gekürzt wird. Ist es möglich, den Boden 30 cm tief zu roden, um so besser.

Nun kommt es darauf an, das richtige Stedholz von den guten biegsamen, geschmelbigen Sorten zu erhalten. Das Beste ist so, wenn man sich das Stedholz in der Nachbarschaft selbst von anerkannt guten Büschen schneiden kann; ist das nicht möglich, so sind die Weidenstämme in jeder großen Baumschule käuflich zu haben.

Die Weidenstämme werden blind, d. h. unbenutzt, gepflanzt und werden bei 7 bis 15 mm Stärke in der Länge von 30 cm zugeschnitten. Mit einem Pfähleisen wird ein Loch in den Boden gestochen, der Stedling hineingeschoben und fest angedrückt. Entfernung der einzelnen Stöcke 40 bis 70 cm. Für feuchte Lagen sind die Goldweide, Uralweide und Hansweide, für mehr trockene Lagen die Steinweide zu wählen. Die Uralweide ist rötlich gefärbt, bildet harte Knoten und gibt Material für grobe Flechtarbeiten, z. B. Packkörbe. Die Mandel-, Hanf- und Steinweide sind die wirklichen Korbweiden, die Goldweide wird mehr zu feinen Flechtarbeiten verwendet, liefert aber auch für den Gärtner und Winzer das beste Bindematerial.

Das Pflanzen der Stedlinge kann vom Oktober bis Mai geschehen. Im ersten und zweiten Sommer muß recht oft behackt werden, damit das Unkraut nicht überhand nimmt. Im ersten Herbst werden alle Triebe kurz abgeschnitten, so daß nur der Ast rings am Wurzelstod verbleibt. Die schwachen Triebe sind immer schon verwendbar und Pfirsichzweige und Weinreben damit anzuhelfen.

Im zweiten Herbst wird ebenfalls alles kurz abgeschnitten, es gibt jetzt schon Korbweiden. Es ist vorteilhaft, die Weidenstämme kurz und niedrig



Abbild. 3. Bleichsellerie, zum Bleichen angehäufelt.

zu halten und alle Jahre zu schneiden. Nur wenn Bedarf für Weidenstöße für große Packkörbe vorhanden ist, lasse man etwas zum zweijährigen Schnitt stehen.

Im sonstigen bedürfen die Weiden keiner Pflege, nur daß der Boden wenigstens einmal im Jahre, im Herbst oder Winter, aufgebaut wird, damit sich keine Gras- oder gar Quadenmarke bilden kann; auch die Winden, welche sich gern

einsetzen, sind zu unterdrücken. Als Düngung verlangt die Weide viel Phosphorsäure. Ein normales Stück Land Weiden entzieht dem Boden fünfmal so viel Phosphorsäure, als wenn Roggen darauf stehen würde. Es genügt aber, wenn der Phosphordünger in den billigen Formen, Knochenphosphat und Thomasschlacke, gegeben werden. Auch für Kali sind die Weiden dankbar. Es wird als Düngung gegeben für 25 Centnermeter 8 bis 10 Kilo Thomasschlacke und 3 bis 4 Kilo Kalium. Stickstoffdünger, besonders Jauche, fördert das Wachstum wohl mächtig, macht aber die Weiden brüchig, deshalb läßt man sie lieber weg.

In vielen bestehenden Weidenpflanzungen stehen manche Büsche, welche ausgeartet sind und nur brüchige Weiden liefern. Diese sind auszuröten und durch echte gute Sorten zu ergänzen. Nur einzelne brüchige Weiden in einem Gebund können den ganzen Handel verderben.

Die Weidenzucht gibt dann auch Anregung zu allerlei Heimarbeit und Hausindustrie. Die Jugend wird sich bald darin versuchen einen Fortschritt, oder einen Wesen zu finden. Wer geschickt ist, mag sich auch an feinere Arbeiten, und wer sich darin ausbilden will, findet überall Gelegenheit dazu.

Wo die Weiden geschält werden, sammle man sorgfältig die Rinde für den Komposthaufen. Die Weidenrinde enthält bis zu 20 v. H. Phosphorsäure, es genügt ein Zentner Weidenrinde, um einen Morgen Land für Roggen genügend mit Phosphorsäure zu versehen. Die Weide ist eine der ältesten Kulturpflanzen, also halten wir dieselbe in Ehren, ihre Pflege bringt immer guten Lohn.

Kleinere Mitteilungen.

Bei solchen Arbeitspferden, die schon in früher Jugend schwer arbeiten müssen, entstehen an den Gelenken und Sehnen leicht Gallen. Es sind dies in der Regel heftigste Anschwellungen, welche die Gebrauchsfähigkeit der Tiere nur wenig fördern. Die Gelenk- oder Sehngallen sind daher hauptsächlich als Schönheitsfehler anzusehen. Pferde, welche hoch im Preise stehen, können sie jedoch bedeutend entwerthen, da sie eine frühzeitige Abnutzung zur Folge haben. Entzündungen der Gallen, so können sie auch mehr oder weniger hochgradiges Lahmgehen hervorgerufen. Früh entstandene Gallen lassen sich bei jungen Tieren häufig unschwer wieder beseitigen. Vor allem bedürfen aber die Pferde der sorgfältigen Schonung. Zur Behandlung empfehlen sich kalte Umschläge; ein nasser Wickel leistet ebenfalls gute Dienste. Bei älteren Gallen ist die Beseitigung schwierig, und die Behandlung sollte man dem Tierarzt überlassen. Das beste Mittel ist das Anstechen mit einer Nadel und das Auspritzen der Gelenkhöhle, eine Operation, zu der man ebenfalls den Tierarzt zuziehen muß. Sehr gefährlich ist das Ausschneiden der Gallen, und Laien dürfen dies nicht unternehmen. Ein einfaches Ausschneiden und Auslaufenlassen der Gelenkhöhle hat gar keinen Zweck, da in wenigen Stunden nach dem Schließen der Gelenkhöhle sich das Gelenk aufs neue füllt und die Galle zum zweiten Male erscheint.

Erzielung eines guten Milchschlages. Bei Tieren, welche zur Zucht verwendet werden sollen, unterläßt man nicht immer den Fettgehalt der Milch, sondern legt nur auf die Menge der Milch Wert. Man weiß nicht, ob der Eiter, den man auszieht, imstande ist, bei seinem Nachkommen die Güte der Milch zu verbessern oder zu verschlechtern. Es ist aber notwendig, dies zu wissen, da der Einfluß des Eiters nicht nur auf die Menge, sondern auch auf den Fettgehalt von großer Wichtigkeit ist. Die weiblichen Tiere sollen auch in der Jugend von den Eitern getrennt gehalten werden. Die Kinder werden am besten im dritten Jahre belegt, so daß sie im vierten Jahre zum Kalben kommen. Solche Erstlingskälber sind wieder die besten zur Zucht. Legt man weniger Gewicht auf Körpergröße und Schwere und mehr auf Milchergiebigkeit, so läßt man die Tiere gegen Ende des zweiten oder Anfang des dritten Jahres kalben, führt sie aber alsdann 18 bis 20 Monate nicht zum Eiter und läßt sie bei guter und richtiger Ernährung mindestens zwölf Wochen trocken stehen.

Die Mutarmut der Schweine ist entweder angeboren oder durch schlechte Ernährung entstanden. Bei chronischen Krankheiten kann sie auch durch starke Säureverluste hervorgerufen werden. Außerlich erkennbar macht sich die Mutarmut

durch das schwächliche Aussehen der Tiere, durch den mangelhaften Appetit, die etwas beschleunigte Atmung und durch die weißlich gefärbte Hindehaut des Auges. Die Fäulung wird durch gute und kräftige Nahrung, frische Luft und durch tägliche Gaben von $\frac{1}{2}$ bis 1 g Ferum pulvoratum herbeigeführt.

Die Schafzucht wird, dank der Bemühung unserer Behörden, jetzt wieder in umfangreicherer Weise aufgenommen. Wer Schafzucht betreiben will, muß in erster Linie für einen gesunden, trockenen und hellen Stall sorgen, der auch eine genügende Höhe hat, weil der Mist in der Regel mehrere Monate unter den Tieren liegen bleibt. Da die Ausdünstung der Schafe sehr stark ist, so müssen weite Fensteröffnungen und Luftzüge vorhanden sein, um die richtige Temperatur herzustellen. Zur Beseitigung des sehr scharfen Geruchs und zur Bindung des Ammoniakgas ist es zweckmäßig, den Schafmist von Zeit zu Zeit mit schwefelsaurem Kali zu bestreuen. Auch ein Bestreuen des Stalles mit Wasser, dem etwas Schwefelsäure zugelegt ist, leistet vortreffliche Dienste.

Der Nutzen der Ziege ist ein vielseitiger und wird in der Gegenwart immer mehr anerkannt. Ist die Milch auch ärmer an Wasser und Käsestoff als die Kuhmilch, so ist sie doch reicher an Fett, Salzen und Zucker, so daß ihr Geschmack recht angenehm ist. Aber von einem Wiederkäuer gegen Ziegenmilch spricht, der hat sicher noch keine Milch von einer anderen, gut gepflegten Ziege gemolken. Die Milch läßt sich auch vorteilhaft verbüttern und gibt vortrefflichen Käse. Daß sie als Nahrungsmittel unerlässlich ist, wird kein Arzt bestreiten. Die Ziege nützt uns auch durch ihr Fleisch, das dem des Schafes nicht nachsteht, aber früher infolge eines tödlichen Vorurteils von manchen Leuten verachtet wurde. Die Not der Zeit hat diese Leute eines Besseren belehrt, so daß Ziegenfleisch jetzt eine begehrte Ware ist. Ferner rühmen geradezu das Fleisch der mit Milch genährten Bieletchen und auch das der gut gemästeten ein- bis zweijährigen Tiere. Auch die Haut der Ziege ist wertvoll, und sogar die Haare, Hörner und Därme finden nützliche Verwendung.

Ursachen des schlechten Ausfallens der Hennenbruten. Für den Gelingen der Brut ist es höchst verdrücklich, wenn er einer Henne zur Brut eine größere Zahl von Eiern, in der Regel etwa 12 bis 15, je nach der Größe der Eier und der Henne, untergelegt hat, und es kommt davon nur ein kleiner Teil oder gar keins aus. Es kann das mancherlei verschiedene Ursachen haben. Entweder hat die Henne nicht die nötige Reife; sie verläßt die Eier vor der Beendigung der Brut, oder sie ist nicht ruhig, bewegt sich zu viel und zertritt dabei sogar Eier. Jedoch kann auch der entgegengetretene Fall eintreten, daß die Henne zu fest und zu anbauend auf den Eiern sitzt; denn die zeitweilige Abwesenheit ist auch durchaus notwendig für das Auskommen. Daher ist es verkehrt, der Henne Futter und Wasser so hinzusetzen, daß sie es vom Neste aus erreichen kann, oder auch nur in nächster Nähe des Nestes, da sie dann nicht lange genug vom Neste fortkommt. Nachteilig auf die Brut wirken auch äußere Störungen, heftige Erschütterungen, z. B. durch Maschinen, Lastwagen u. dgl. Ferner dürfen in dem Raume, in welchem man Hennen driten läßt, keine fauligen oder verderbenden, auch keine stark riechenden Stoffe liegen, weil die Eier dadurch leicht in Verderbnis übergehen; Rauch und reizende Dämpfe dürfen nicht eindringen, reine Luft ist eine der ersten Bedingungen eines guten Erfolges; deshalb gelingen solche Bruten meistens am besten, zu denen die Henne sich einen Platz im Freien gesucht hat. Auch darf die Unterlage des Brutnestes nicht un sauber sein oder gar aus verdorbenen Stoffen bestehen. Ungezieser im Brutneste endlich ist für die Brut am nachteiligsten, da es die Henne fortbauend beunruhigt.

Grünholz zu strecken. Bei der Frühjahrsbeseitigung des Gartens hat wohl manche vorzügliche Hausfrau noch ein paar belaubte Grünholzstämme herausgenommen und an einer passenden Stelle im Garten wieder eingehängt, um auf diese Weise noch einmal ein Gericht Grünholz auf den Tisch bringen zu können. Zumeist ist das Gericht nur lappig bemessen, und es muß daher gestreckt werden. Hierzu eignet sich zunächst der Rest von einem späten Weißholztopf oder auch die zarten, ausgegrünten Blätter der im Keller überwinterten Kohlstrüben, ferner auch ein Teil feingebadete Kohlstrüben sowie einige Handvoll Löwenzahnblätter.

Man kann gern auf zwei Teil: Grünholz einen dritten Teil Löwenzahnblätter hinzunehmen, das Gericht schmeckt dennoch sehr gut. Wer über Winter einige Kaninchen schlachten und räuchern konnte, der löse seinen Grünholz mit Kaninchenfleisch, das gibt ein kräftiges und sehr wohl schmeckendes Essen, zumal wenn man es luppenartig hält und gleich die nötigen Kartoffeln mit hineingibt.

Grünholz mit Kohlstrüben. Die Grünholz wird über Nacht in der Kochflüssigkeit weich gekocht, am andern Tage werden die Kohlstrüben in lange Streifen geschnitten, in Salzwasser halb weich gekocht und dann in einer braunen Tunkel getrocknet. Die Tunkel stellt man her, indem man etwas Mehl in hellem Wasser zerquert, bis es dick ist, einen Weizenbrot und etwas Butterfett dazu gibt. Grünholz und Kohlstrüben in der Tunkel werden dann noch eine Viertelstunde lang zusammengekocht und mit etwas Fleckhektat abgekocht.

Wässige Apfelspeise. Unter den letzten Apfelsorten im Obstjahr sind sehr viele, die sich zum Kochen nicht mehr eignen, die aber noch eine vorzügliche Speise geben können. Man kocht hierzu $\frac{1}{2}$ kg geschälte und in Stücke geschnittene Äpfel in etwas Wasser gar, streicht sie durch ein Sieb und rührt mit einigen Eßlöffeln voll Zucker. Dann schlägt man das Weiße von zwei frischen Eiern leicht schaumig, nicht es unter die abgeseihten Äpfel und schlägt nun fortwährend, etwa 30 Minuten lang. Die Masse wird schaumig und frodig, auch ergibt sie nach dem Eslagen eine ganze Schüssel voll. Den Apfelspeise richtet man in einer Glasflasche bequem an und reißt ihn zusammen mit Eingemachtem.

Feuerschwamm (zugleich Fragebeantwortung) wird aus verschiedenen, an Baumstämmen anwachsenden Pilzen aus der Familie der Polyporeen, Zunderpilze, hergestellt. Es sind dies die belannten flachen, horizontal wachsenden oder so solarigen, dicken Pilze, die sich viel im Walde an alten Bäumen finden. Der echte Zunderpilz (*Fomes fomentarius*) hat eine umgekehrt so hohlförmige Gestalt und wächst an alten Laubbolzkämmen, besonders an Buchen. Ältere Exemplare sind ganz mit dunklen Ringen. Unter der dicken, hölzernen Oberfläche liegt die weiche, korkartige Innenschicht, aus welcher der Zunder oder Feuerschwamm besteht. Weniger gut, aber noch brauchbar ist der Fichten- oder Kiefernzunderpilz (*Fomes pinicola*), an Kiefern, Fichten und Weisstannen wachsend. Korkförmig von Gestalt, zeigt er dunkle, braune bis schwarze Färbung mit anfangs weißlichen, später gelbrotem Rand. Der an Eichen, Weiden und Apfelbäumen sitzende falsche Zunderpilz (*Fomes ignarius*) ist wegen seiner Härte für Zunderherstellung nicht brauchbar. Die Zubereitung der Zunderpilze geschieht in verschiedener Weise. Entweder man legt die nicht zu alten, nicht an Holz von den Stämmen abgelaufenen Pilze vier Wochen in stetes feuchtes zu haltenbe Buchenholz, entfernt dann Holzstücke sowie Nadeln und Koffel darauf den Pilz mit einem Holzhammer auf einer Steinplatte, bis er weich wird, worauf man ihn an der Luft gut trocknet. Oder man entfernt von den abgenommenen Pilzen zuerst die äußeren harten Teile, klopft dann das weiche Innere, zieht und beut es zu Platten und legt diese einige Tage in eine Lauge aus Buchenholz. Dann trocknet man die Platten, die zwischen durch mehrfach getrieben und gewalkt werden müssen, damit sie weich bleiben. Das Trocknen soll an einem schattigen, luftigen Orte und ohne vorheriges Ausdrücken der Lauge geschehen. Übrigens kann man Feuerschwamm in größeren Zeichenmaterialhandlungen kaufen, da er für Kohlezeichnungen u. dergl. gebraucht wird.

Frage und Antwort.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie beachtet erfolgt. Es werden daher auch von Feuerschwamm, wenn 50 Pf. in Briefmarken besetzt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage dieselbe Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden gewöhnlich nicht beachtet.

Frage Nr. 1. Wenn Kanarienvogel hat sich 1917 nicht gemauert; er ist aber ganz munter, fröhlich und fröhlich. Er zupft sich beständig an dem Feder, so daß Rücken und eine Seite ganz kahle sind. Was ist dagegen zu tun?
Antwort: Die Ursache der mangelhaften oder ganz ausgefallenen Mauserung ist meist in

faßlicher Behandlung zu haben; besonders spielt ein etwaiger Wechsel in der Ernährung während der Mauser eine große Rolle. Es kann sich nur darum handeln, den Gesundheitszustand des Vogels bestmöglich zu heben, daß die Mauser in natürlicher Weise vor sich geht, alles übrige ist vom Ubel. Ist der Vogel sehr fett, was sich leicht am Bauche erkennen läßt, so muß er auf schmalere, d. h. weniger fetthaltige Nahrung gesetzt werden; unzureichende Ernährung ist durch Beigabe von gelochtem Süßholz und Wiskuit zu bessern. Ferner ist eine gleichmäßige, möglichst feuchtwarme Luft für das Tier von großem Vorteil; Temperaturschwankungen und vor allem Zugluft sind zu vermeiden.

Frage Nr. 2. Welchen Einfluß hat Sägemehl auf den Wert des Pferdebungs? Würde reiner Pferdebungs auf mäßig feuchtem Sandboden günstiger wirken?
Fr. Sch. in R.

Antwort: Sägemehl aus harzigen Hölzern hemmt die sonst sehr schnelle Wirkung des Pferdebungs. Gegen das Sägemehl aus Laubbölkern ist weniger einzuwenden. Auf Sandboden sollte reiner Pferdebungs nur in kleinen Mengen angewendet werden.
Bl. D.

Frage Nr. 3. Unser Biegenlamme hat Durchfall bekommen. Die Fütterung besteht aus Mehlsuppe mit Milch und gekochten Kartoffeln. Daneben wird etwas Heu verabreicht. Wie läßt sich der Durchfall beseitigen?
A. H. in W.

Antwort: Der Durchfall hat sich sehr wahrscheinlich eingestellt infolge von Erkältung. Als Mittel dagegen ist zu empfehlen Opiumtinktur. Schlägt dieses nicht an, so empfiehlt sich die Anwendung von Tannin in Kamillen- oder Pfefferminztee, täglich dreimal 1 bis 2 g.
Dr. Wn.

Frage Nr. 4. Mein Dobermannhund, vier Jahre alt, hat einen Vandurium, täglich gehen ihm Stühle ab. Wie kann ich den Wurm gänzlich abtreiben?
E. G. in M.

Antwort: Geben Sie dem Hunde 7 g Kamalapulver mit etwas Fett oder Milch ein. Danach wird der Vandurium abgehen. Um die erneute Entwicklung dieses Schmarotzers zu verhindern, muß der Hund von Flöhen befreit und flohrein gehalten werden.
Dr. H.

Frage Nr. 5. Ist es vorteilhaft, Roggen — leichter Sandboden — Kainit und Thomasmehl als Kopfdünger beizugeben? Eventuell wieviel je Hektar?
R. F. B. in D.

Antwort: Am meisten braucht Roggen auf Sandboden Stickstoffdüngung; es ist nur die Frage, ob solche erhältlich ist. Kainit (Kali) und Thomasmehl (Phosphorsäure) sind zwar auch sehr nützlich, pflegen aber ohne Stickstoffdüngung nur in geringen Mengen zur Geltung zu kommen. Die in der Regel ausreichenden Mengen sind 3 Ptr. Kainit und 1 Ptr. Thomasmehl je Morgen; die Verwendung müßte aber bald (noch im März) erfolgen.
Agricola.

Frage Nr. 6. Lassen sich Knollen und Blätter der Schwertlilien irgendetwas verwenden?
W. in P.

Antwort: Da es in Deutschland wohl ein Duzend Schwertlilienarten mit den verschiedensten Eigenschaften gibt, so läßt sich die gestellte Frage nicht glatt beantworten. Mehrere Arten, wie die Wasser-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*) und die sibirische (*I. sibirica*) enthalten im Wurzelsod einen abführenden und Erbrechen verursachenden Stoff; sie wurden daher früher zu Heilzwecken verwendet und gelten als Giftpflanzen. Der Wurzelsod von *I. germanica*, *I. pallida* und besonders von der südeuropäischen *I. florentina* riecht angenehm nach Weizen und wird geschält (*Radix iridis florentinae*) als Geruchszusatz zu Zahnpulver, Brusttee, Tabak, Puder und Seifenpulver verwendet. Auch werden die Wurzelsodn für die Anfertigung von Rosenkranzen und Schmiedegeschäften benutzt. Aber die Verwendung der Blätter ist hier nichts bekannt, doch muß vor einem etwa beabsichtigten Verfüllen eindringlich gewarnt werden.
Udt.

Frage Nr. 7. Meine Kuh, die vor kurzem gekalbt hat, und meine Ziege, die vor einiger Zeit lammt, leiden an mangelnder Freßlust und ist der Milchertag dementsprechend zurückgegangen. Wie kann dem Mangel an Freßlust abgeholfen werden?
A. A. in U.

Antwort: Die Appetitlosigkeit wird meistens durch eine gestörte Verdauung hervorgerufen. Diese Störung kann beruhen in der Entzündung der Magen- und Darmschleimhaut und in der

Verminderung oder krankhaften Veränderung der Verdauungssäfte. Zur Behandlung empfiehlt sich zunächst schwache Fütterung, später Verabreichung von Futter mit etwas Kochsalz. Bei Trägheit der Darmbewegung sind abführende Mittel anzuwenden, wie: Glaubersalz, Nigellusöl oder künstliches Karlsbader Salz. Bei Verdauungsschwäche empfiehlt sich die Verabreichung von verdünnter Salzsäure. Ist der Säuregehalt im Magen ein zu großer, so sind alkalische Mittel anzuwenden. Als solches kommt besonders schwache Kalilösung in Betracht.
Dr. Wn.

Frage Nr. 8. Ich besitze ein acht Monate altes Schaflamm, das gut und stark entwickelt ist. Trotzdem haben sich bislang noch keine Anzeichen von Brünstigkeit gezeigt. Ist darauf zu rechnen, daß diese sich in diesem Jahre einstellen, oder könnte man sie künstlich herbeiführen? E. B. in A.

Antwort: Die Brünstigkeit tritt bei Schafen periodisch auf. Sie ist nicht abhängig von der Jahreszeit, infolgedessen können Lämmer jederzeit geboren werden. Als Alter für den Eintritt der Brünstigkeit wird bei frühreifen Lämmern ein solches von zwölf Monaten angegeben; bei weniger frühreifen Lämmern dauert es entsprechend länger. Ihr Schaflamm hat mithin noch nicht das hinreichende Alter erreicht; deshalb werden Sie noch einige Monate auf den Eintritt der Brünstigkeit warten müssen. Tritt mit dem nächsten Monat die Brünstigkeit nicht ein, so sind anwendbare Mittel zu verabreichen. Als solche kommen in Betracht: Jochimvetol, Kantharibentintur, Paprika, Salz usw.
Dr. Wn.

Frage Nr. 9. Habe eine Wiese auf mäßig feuchtem Sandboden. Die sehr dünne Grasnarbe besteht wesentlich aus einem halerähnlichen Gras, in einzelnen Horden stehend. Bisher wurde nur mit einem Kompost aus Formiansand, Pferdemist und Abordünger gedüngt. Würde Thomasmehl und Kali den Pflanzenbestand beträchtlich verbessern? Oder müßten noch Gräseramen zugefüt werden? Fr. Sch. in R.

Antwort: Ganz sicher würden Thomasmehl und Kali in jeder Beziehung günstig auf den Grasertrag wirken. Eiferner ist jedoch zurzeit nur sehr schwer zu erhalten. Und für dieses Jahr käme die Kali-Phosphatdüngung wohl auch schon zu spät. Das betreffende Gras ist wohl das wollige Honiggras. Beschaffen Sie sich ein Samengemisch für den dortigen Boden geeignet — die zuständige Landwirtschaftskammer wird gern beraten —, und machen Sie mit der Zusaat erst einen kleinen Versuch.
Bl. D.

Frage Nr. 10. Meine Hühner legen immer in meines Nachbarns Scheune; gibt es ein Mittel, dieselben an den eigenen Hühnerstall zu gewöhnen. Ich bewohne ein 3 eifamilienhaus; jede der beiden Familien hält Hühner, die einen gemeinschaftlichen Hofraum als Auslauf haben; die meinten legen seit dem Herbst fort; früher haben wir dies nicht wahrgenommen.
H. G. in M.

Antwort: Ein Mittel, Ihren Hühnern das Weglegen der Eier abzugewöhnen, gibt es leider nicht, und da die Hühner einen gemeinsamen Auslauf haben, so wird es vermutlich auch stets vorkommen, daß einzelne auch zum Legen in den fremden Stall gehen. Aber legen denn nicht umgekehrt die Hühner Ihres Hausgenossen auch in Ihren Stall? Wenn das nicht der Fall ist, so muß man wohl den Schluß ziehen, daß es ihnen im andern Stalle besser gefällt, daß derselbe also vielleicht in irgendeiner Beziehung besser eingerichtet ist. Ist vor allen Dingen Ihr Stall frei von Ungeziefer? Untersuchen Sie denselben daraufhin genau, insbesondere alles Holzwerk, und pinseln Sie dieses, wenn nötig, mit Kalkmilch unter Zusatz von etwas Kreolin. Sonst würde ich Ihnen nur zu empfehlen, daß Sie mit Ihrem Hausgenossen sich darüber einigen, verschiedene Massen zu halten, die verschiedenen gefärbte Eier legen; dann können Sie wenigstens die Eier, welche jedem von Ihnen zukommen, unterscheiden und austauschen.
Dr. Wl.

Frage Nr. 11. Ein schönes Kaninchen leidet schon seit Wochen an Schnupfen mit dauerndem Ausfluß aus der Nase; es frist wie früher, nimmt aber zusehends ab. Woran liegt das? G. G. in R.

Antwort: Hätten Sie sofort beim Eintreten des Schnupfens angefragt, so wäre es wahrscheinlich möglich gewesen, Ihr Kaninchen zu retten, wie denn bei sofortigen Maßregeln ein Schnupfen meistens leicht zu heilen ist, oft schon dadurch, daß man das betreffende Kaninchen einige Tage warm hält. Da der Schnupfen jedoch schon einige Wochen alt und das Tier dabei abgemagert ist, glaube ich

nicht, daß noch eine Heilung möglich sein wird. Leider wird bei Erkankungen meistens zu spät eingeschritten. Da das Tier schon ist, rate ich Ihnen trotzdem, noch einen Versuch zu machen, indem Sie Eucalyptus- und Kampferöl zu gleichen Teilen miteinander mischen, tüchtig schütteln und davon drei bis vier Tropfen in jedes Nasenloch träufeln, was zwei- bis dreimal täglich vorzunehmen ist. Tritt nach drei bis vier Tagen keine Besserung ein, dann ist eine weitere Behandlung vergeblich und das Kaninchen zu töten, der Stall aber, bevor er neu besetzt wird, mit einer fünfprozentigen Kreolin-, Bazillol- oder ähnlichen Lösung zu desinfizieren, da der Schnupfen ansteckend ist, weshalb auch jedes schnupfentrante Kaninchen von den übrigen sofort abgejondert werden muß. Neben dem gutartigen Schnupfen, bei welchem der Ausfluß aus den Nasenlöchern wasserhell ist, kommt eine bösartige Form vor mit Absonderung dicken, grünlich-gelben Schleimes; dieser ist unheilbar.
Dr. Wl.

Frage Nr. 12. In meinem frisch gestrichenen und tapezierten Schlafzimmer zeigen sich seit einiger Zeit kleine Tierchen (Fliegen), gegen die kein bisher angewandtes Mittel half. Was soll ich dagegen tun?
A. H. in B.

Antwort: Die Anfrage ist so unbestimmt gehalten, daß man keine zufriedenstellende Antwort geben kann. Vor allem ist die Frage, welcher Art die Tiere sind und wodurch sie lästig werden. Wir nehmen an, daß es keine der bekannteren Fliegenarten ist, das hätte Fragesteller wohl gesagt, sondern halten die Tiere für kleine Sumpfmücken. In eine Besserung ist nur dann zu denken, wenn man weiß, woher die Tiere kommen und dann den Herd unschädlich machen kann. Sind es Mücken, so können sie wahrscheinlich aus stehendem Wasser in Regen- tonnen, Jauchegruben, Gartenteichen usw. Ein allerdings nicht überall anzuwendendes Radikal- mittel ist das Ausgießen einer kleinen Menge Petroleum auf das Wasser, wodurch eine den Luftwechsel ausschließende Schicht auf der Wasser- oberfläche entsteht. Im Zimmer sorge man für heftigen Luftzug bei vorgelegten dichten Gaze- fenstern. Näheres läßt sich nur mitteln, wenn die Tierart genannt wird.
Udt.

Frage Nr. 13. Anfang August kaufte ich eine dreijährige Ziege, die am 17. Januar d. J. drei Lämmer brachte. Wir ließen die Lämmer fünf Wochen saugen und setzten sie dann ab. Nach dem Absetzen gab die Ziege am ersten Tage 2 Liter Milch, seitdem ist der Milchertag ständig zurückgegangen. Jetzt gibt sie nur noch 1/2 Liter pro Tag. Das Tier hat die Untugend, daß es sich nicht melken läßt, sondern gehalten werden muß. Die Fütterung besteht aus gutem Wiesenheu, und zwar reichlich, rohen Kunkel- und Kohlrüben. Saufen tut die Ziege so gut wie gar nichts. Gemolken wurde früher dreimal, jetzt zweimal. Woran mag es liegen, daß der Milchertag so zurückgegangen ist? Läßt sich dieser wieder heben? Ist bei höherem Milchertag ein dreimaliges Melken zu empfehlen? A. U. in W.

Antwort: Das Zurückgehen des Milchertages bei Ihrer Ziege kann auf verschiedene Ursachen beruhen. Einmal ist vielleicht die Gefahr vorhanden, daß die Ziege beim Melken nicht still steht, nicht rein ausgemolken worden ist. Jedes mangelhafte Ausmelken hat aber eine Verringerung des Milchertages zur Folge. Ferner kann als Ursache für den geringen Milchertag in Betracht kommen das völlige Fehlen von Kraftfutter. Da die Milch einen hohen Gehalt an Eiweißbestandteilen besitzt, ist Eiweiß im Futter unbedingt erforderlich. Rüben und Kartoffeln besitzen überhaupt kein Eiweiß, während der Gehalt im Wiesenheu je nach Güte sehr schwankend ist. Auch die Aufnahme von zu geringen Mengen an Flüssigkeit kann auf die Milchsekretion störend wirken. Geben Sie der Ziege, falls die Beschaffung möglich ist, Kleietränke oder Mischtränke, so wird sich der Milchertag fraglos steigern lassen. Mehr Milch wird die Ziege zweifellos geben, sobald die Grünfütterung beginnt, da diese bekanntlich sehr günstig auf die Milchabsonderung wirkt. Steigt der Milchertag hierbei erheblich, so kann unbedenklich ein dreimaliges Melken erfolgen.
Dr. Wn.

Frage Nr. 14. Zu Topinambur auf Sandboden wurde bisher mit einem Kompost aus Formiansand, Pferdebungs und Abordünger gedüngt. Der Knollenertrag beschränkte nicht, die oberirdische Entwicklung der Pflanzen war günstig. Würde hier Kali und Thomasmehl bessern? Fr. Sch. in R.

Antwort: Das ist anzunehmen. Es wäre für dieses Jahr auch noch nicht zu spät. Führen Sie die Düngung nur ruhig aus.
Bl. D.

Heues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Zur Frühlingsbestellung. In der Boden, der über Winter in rauher Furche gelegen hat, geschlossen oder mit Unkraut überzogen, so ist eine Wiederholung der Pflugarbeit oftmals angezeigt. Es muß aber dabei berücksichtigt werden, daß die Erhaltung der Winterfeuchtigkeit durch nochmaliges Pflügen erschwert wird, besonders bei leichterem Boden. Hier dienen die modernen vorzüglichen Wehrschapflüge, Grubber und Kultivatoren ihren eigentlichen Zwecken. Wo noch einmal gepflügt wird, ist der Feuchtigkeitszustand des Bodens zu berücksichtigen. Nie darf bei zu nassem Boden gearbeitet werden; den Stallmist muß man vollkommen und gleichmäßig, aber nicht zu tief unterradern. Wo in Kleeschlägen sich ausgewinterte Stellen vorfinden, kann durch Einsaat von Intarmattee unter Beigabe von Raugras nach fälligen Aufgeboten nachgeholt werden, falls nicht Kleetreibs die Umlage des Auswinterns ist. Wo durch Froste Winterfrucht leicht aufgezogen ist, soll man bei abgetrocknetem Boden das Feld mit einer leichten Walze überfahren, so daß die Saaten angebrückt werden. Weizen, besonders etwas dichtstehender, sollte mit einer nicht zu schweren Egge kräftig überfahren werden; auch selbst dünnere Saaten ertragen dies gut, denn eine kräftige Beflodung derselben wird die Folge sein. Die wenigen Pflanzen, welche etwa dabei ausgerissen werden, fallen nicht ins Gewicht. Wird Klee unter Wintergetreide gesät, so kann dies zu zeitig wie möglich erfolgen, damit ihm zur Reife die Feuchtigkeit der Ackerkrume noch zugute kommt; es ist dabei nicht außer acht zu lassen, daß ein reiner, keimfähiger Same um so schneller ausläuft, je flacher er mit Erde bedeckt ist.

Gegen Fressen an Obstbäumen wird empfohlen, die Äste und Zweige zweimal im Jahre an einem nebeligen Tage, wenn die Bäume bl. h. feucht aber nicht allzu naß sind, mit einer Mischung zu bestäuben, die auf folgende Weise bereitet wird. 5 kg gut und frisch gebrannter Kalk wird mit heißem Wasser, in welchem vorher etwas Salz aufgelöst worden ist, abgeloßt und dann, wenn der Kalk zu einem möglichst feinen, trockenen Pulver zerfallen ist, nach und nach in kleinen Mengen mit 1 kg Ruß vermengt und so lange umgerührt, bis die Mischung vollkommen gleichmäßig geworden ist. Nach der Anwendung des bezeichneten Mittels verschwinden die Fresser schnell, und die noch nicht ganz abgeforderten Äste treiben wieder gesunde, starke Triebe.

Wenig fruchtbare Obstbäume schnell tragend zu machen. Man wirft einen schmalen, kreisförmigen Graben von 0,75 bis 1 m Tiefe um den Baum aus, dessen Durchmesser zwei Drittel der Baumkrone beträgt. Die durchstochenen Wurzelenden schneiden

man mit einem scharfen Messer glatt und füllt den Graben mit kräftiger Kompost- oder faul begünstigter Gartenerde. Die Schnittflächen der Wurzeln treiben ganze Bündel neuer Saugwurzeln, welche reiche Nahrung finden und den Baum schon im ersten Sommer und Herbst zum reichen Anlauf von Blütenknospen zwingen, so daß man oft schon im zweiten Jahre nach dieser Dünung auf überragend reiche Ernten und vorzügliche Früchte rechnen kann.

Das Schneiden der Weinstöcke. Die beste Zeit zum Schneiden ist, wenn im Stod sich der Saft bewegt, und zwar immer, ehe der Saft stark in den Reben ist, damit der Schnitt in der Luft sich zusammenziehen kann und das Ausfließen des Saftes verhindert wird. Der Frühlingschnitt ist der gewöhnlichste und verbreitetste, namentlich in kälteren Gegenden. Er muß so früh vorgenommen werden, als die Bitterung es erlaubt, namentlich, ehe die Saftbewegung ganz begonnen hat; denn wenn das Holz schon im Saft ist, so trânt es oft so stark, daß durch den Saftverlust die Stöcke zuweilen Schaden leiden oder wenigstens sechs bis acht Tage in ihrer Entwicklung gehemmt werden. Auch würde der Wurzel zum Nachteil des Weinstocks die beste Kraft entzogen. Das Schneiden im Späthjahr ist bloß in wärmeren Ländern üblich und dort sogar rätlich, weil im Späthommer kein Saftausfluß zu befürchten ist und der Schnitt den Winter über sehr leicht schließt.

Ferbedünger im Gemüsegarten. Der Ferbedünger eignet sich hauptsächlich für Weizen und Spargelbeete und zur Champignonzucht. Ferner hat er Vorzüge für Gurken, Melonen, Kürbisse und in nassem, schwerem Boden. Zu Frühlings- und Winteranlagen ist dieser hitzige Dünger kaum zu entbehren; immer sollte man aber, wo es angängig ist, den Dünger vor der Anlage der Beete zur Hälfte mit Buchen- oder Eichenlaub oder auch mit Kiefern- oder Fichtennadeln mischen, wodurch die zu starke Hitze im Anfang sehr herabgemindert und auf eine längere Dauer verteilt wird. Außerdem wird die Menge dadurch sehr vermehrt, und auch die Güte des Düngers gewinnt, so daß man ihn alsdann, nachdem er aus den Beeten ausgehoben ist, für alle Gewächse mit Erfolg verwenden kann. Nur auf ganz sandigem Boden darf dieser Dünger nicht zu reichlich verwendet werden. Für Khabarber, Artischocken, Cardy und dergleichen ist er der beste Helfer und leistet bei Melonen und Gurken vorzügliche Dienste, wenn unter den Reihen eine Lage von 20 bis 40 cm gebracht wird. Als Deck- und Weichmaterial für Spargel, Artischocken u. a. m. ist dieser Dünger ebenfalls von allererster Güte, und die Rüdstände

von Champignon-Anlagen haben immer noch einen guten Wert.

Die Gelpinse des Goldastlers oder Schwamm-spinners zeigen sich in diesem Jahre recht häufig an allen Arten von Obstbäumen. Die feinen Gelpinse, welche meistens die Farbe des Holzes haben, sind an den Endspitzen der Zweige festgesponnen. Sie sind unschwer aufzufinden und auch leicht zu entfernen. Die ungesponnenen Zweigspitzen werden abgeschnitten, sorglich gelammelt und nicht etwa in das nächste Fuhrwerks geworfen sondern im Küchenherdfeuer verbrannt. In den Gelpinzen sitzen jetzt schon die jungen kleinen Käupchen. Man glaube aber ja nicht, daß dieselben kriechen, sie halten die stärksten Froste aus. Wenn im Frühjahr die Blätter sich entfalten, verlassen die Käupchen das Gelpinze und nagen an dem jungen Laub, bis der letzte Rest am Zweig laß geworden ist. Durch den Verlust des jungen Laubes geht nicht nur die nächste Ernte verloren. Die Bäume werden auch so geschwächt, daß sie zwei bis drei Jahre brauchen, ehe sie sich wieder erholen.

Behandlung der Zimmerpflanzen zu Ende des Winters. Je sonniger, wärmerer Wetter sind die Zimmer zu öffnen; denn frische Luft ist auch für die Pflanzen eine Wohlthat. Das Abzugsgloch des Topfes muß, falls es verstopft ist, geöffnet, die Lufe Erde festgedrückt oder abgeschüttelt und durch neue ersetzt werden. Schmutzige Töpfe wäscht man; denn Porzität derselben ist Vorbedingung zum Gedeihen der Pflanzen. Letztere werden ebenfalls gewaschen und wenn wadelig, aufgebunden, und gelbe Blätter schneidet man ab. Mit dem regeren Wachstum, das jetzt wieder beginnt, muß auch mehr gegossen und öfter gewässert werden. Man verwende Bad- oder Regenwasser. Bei hart stehenden Pflanzen darf jetzt mit dem Düngen begonnen werden.

Eis im kleinen aufzubewahren. Häufig stellt sich die Notwendigkeit ein, Eis längere Zeit aufzubewahren. Es ist dies nicht immer leicht, denn im wärmeren Zimmer schmilzt das Eis rasch. Um das zu verhindern, verfähre man folgendermaßen: Das aus dem Eiskeller geholte große Eiskübel wird in ein lauberes Tuch gewickelt und in demselben in kleine Stücke zerhackt. Die kleinen Stücke werden darauf in ein Stück weißes Flanell getan, den man trichterförmig zusammengedrückt hat. Dieser Trichter wird über einen Topf gehängt, doch so, daß er den Boden nicht berührt. Oben wird der Trichter fest zusammengebunden, da n kommt ein Porzellansteller auf den Topf. Der Topf wird darauf in eine möglichst bunte, kühle Lede gestellt. Die zerleinerten Eiskübel halten sich in dem Flanelltrichter einige Tage lang, ohne zu zerfließen.

Unentgeltlicher Ferien-Aufenthalt
 wird für mittellose, verwaltete, junge Mädchen, Schülerinnen des hiesigen Ober-Gymnasiums, für Jung-Mädchen gelehrt. Gelegenheit: Zuverlässigkeit und Unterricht jüngerer Kinder, Hilfe in Haus und Garten, Fremdb. Angeb. an Direktorin Elisabeth v. Puttkamer, Hausmutter des Gymnasiums der Goltzauer-Gasse, Germania-Werke bei Potsdam.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.
 Von dem Gelingen der nächsten Kartoffelerte hängt für unser Durchhalten alles ab. Daher ist der Pfanzung der Kartoffel und der Behandlung der Kartoffelstängel die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Praktische Anleitung zum Kartoffelbau bietet die Broschüre:

Wie baue ich viele und gute Kartoffeln?
 Ein guter Brief an kleine Ackerbesitzer und Arbeiterfamilien. Von einem Volkshelden. Preis fest gebunden 60 Pf. in Partien wesentlich billiger. Dazu 20 v. h. Treuezusatz. Das Büchlein ist so recht vollständig für den kleinen Hausvater und den Anfänger im Kartoffelbau geschrieben und wohl in unserer ganzen Literatur ohne Gleichen. Selbstausstattung und Bezug von Karten zur Verteilung an kleine Landwirte, Tagelöhner, Gartenbesitzer und Landbesitzer ist durchaus anzuraten. Behörden, Vereinen, Grundbesitzern stellen Ansichtsexemplare zu Diensten. Porto geht zu Halten des Bestellers. Ein Stück liegt gegen Einsendung von 80 Pf. zu Diensten.
J. Neumann, Neudamm.
 Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Magenleiden. Magenkrampf, Seitenschmerzen, Stuhlbeschw. entstehen nur, weil im Magen zuviel Säure ist. Mixture Magnesia nimmt die Säure fort, damit hört auch jeder Schmerz auf, was taus. Dankschreiben besagen, auch von Wöhler, Magenleid., denen es geholfen hat. Mixture Magnesia ist nur in Apotheken zu haben, wo nicht, wird die Fabrik Welter, Niederbreisig 18-Rh. g. Rückporto angewiesen, kann auch von d. Apotheken 1 Dose gegen Nachnahme Mk. 2.50 franko zugesandt werden.

In jeder Familie hat man meine ganz neuverbesserte Hand-Näh-Nähle 'Einzig'
 Jeder sein eig. Gattler und Scherzer. Die Nähle nicht Steppnähle wie eine Nähmaschine. Man kann auch Schuhe, Geldgürtel, Riemen, Pferde- u. Wagenlenker, Sättel, Sättel, Segeltuch selbst faden. Nähle 'Einzig' ist die beste, welche bis heute in den Verkauf gelangte. Einmal mit 5 verschied. Nadeln, Garn u. Gebrauchsanweif. Mk. 1.50, 2 St. Mk. 2.50, vers. mit Nachn. Porto u. Exp. frei. Versandhaus 'Germania', Schillingheim-Strasburg 3.

Kronenbalsam
 b. Krampfaderngeschwüren, offenen Füßen und alten Wunden. 1 Sch. 2.- Mk. Seit Jahren bewährt. (11 Neudamm-Apothete, Ebendam.)

Geschirr- u. Lederfett
 (gut wasserfest machende) Stiefelschmiere, bis 5-Pfund-Büchse 18.20 Mk. " 10 " 25.20 " frei Nachn., empfehlen G. A. Grüttner, Del- und Fettfabrik, Kirchberg 1. Schl. 5. (19)

Räude, Spezialmittel nach Dr. Roth, für Pferde und Kinder. für Hunde u. Biogen usw. 5.25 Mk. Versand durch Aeskulap-Apothete, Breslau 1.

Altschaden-Wasser
 bei offenen Füßen 5 Mk. Apotheke, Barten (Nistr.).

RAUDE Mauke, Ungeziefer an Pferden, Rindvieh, Hunden, Schafen. Ohren-Räude bei Kanarienvögeln. Kalkbeine, Läuse, Ungeziefer an Hühnern usw. alle Schädlinge an Tieren und Pflanzen beseitigt radikal. 'Schädlingstod'. Günstigste Erfolge und Gutechten Paul Schanzholz, Chem. Fabrik Hamburg 26. E. O. Hammersteind. 62

Bejen Seidenbejen 80 Bei 100 Stück 28 Pf. Bienenbejen 60 Pf. Gitterbejen 20 Pf. Bestand von 25 Stück an. H. A. Simons senior, Großhandl. Zülzen 2. (Wid.).

Ansichtskarten
 2) billig! 100 Kriegspostkarten 4.- 100 Liebesferien-Postkarten 6.- 100 patriot. Jaggen-Postkarten 6.- 60 edle Künstler-Postkarten 4.- Verlag Mardor, Breslau 1, 141

Bestes Lederfett, schwarz, für Stiefel u. Geschwüre, 5 Pf. 18.50 Mk., 10 Pf. 26 Mk., mit Verwendung v. Wachs. (11 G. A. Brückner, Thron (Mort).

Für die Redaktionen: Dede Grundmann, für die Inserates G. Ulrich, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm; Verlag von Richard Arnold, Remberg (Wes. Hess).

